

Jahresrückblick 2009



Eine klimaschonende Energiepolitik ist möglich



Königlicher Empfang beim Klimagipfel in Kopenhagen: Greenpeace-Aktivisten gelingt es, sich unter die Gäste zu mischen. Sie protestieren gegen das absehbare Scheitern der Verhandlungen.

Liebe Leserinnen und Leser, die Klimakonferenz von Kopenhagen ist gescheitert. Ohne Ergebnisse kehren im Dezember 2009 die Politiker in ihre Länder zurück, während vier Greenpeace-Aktivisten wegen ihrer Demonstration für ein faires Klimaabkommen über Weihnachten und Neujahr 20 lange Tage hinter Gittern sitzen. Greenpeace lässt sich aber nicht mundtot machen und wird sich weiterhin weltweit für den Klimaschutz stark machen.

Auch in Deutschland mischen wir uns in die Debatte zur künftigen Energieversorgung ein. Greenpeace fordert von der Regierung, dass sie eine klimaschonende und atomkraftfreie Energiepolitik verfolgt. Um auf die tödlichen Gefahren der Atomkraft

aufmerksam zu machen, demonstrierten Greenpeace-Aktivisten im Sommer zum Beispiel vor und auf dem Atomkraftwerk Unterweser. Sie forderten die sofortige Stilllegung des Meilers und sechs weiterer AKW. Die Aktion erregte viel Aufmerksamkeit. Die Bürger sind nach wie vor mehrheitlich gegen Atomkraft, denn sie ist gefährlich, blockiert den Klimaschutz und bremst die Konjunktur.

Auch den Energieträger Kohle hatten wir 2009 im Fokus und sind stolz auf unsere Ehrenamtlichen: Sie halfen mit, in Kiel und Emden den Bau zweier Kraftwerke zu verhindern.

Greenpeace-Kletterer protestierten an den Zwillingstürmen der Deutschen Bank mit dem Banner „Wäre die Welt eine Bank, hättet ihr sie längst gerettet!“ Wir machten deutlich, dass Politik und Industrie viel massiver in den Klimaschutz

investieren müssen. Wie dramatisch sich der Klimawandel bereits auswirkt, hat Greenpeace mit seiner mehrmonatigen Schiffsexpedition in die Arktis gezeigt. Wir müssen leider erkennen, dass vieles unwiderruflich zerstört ist.

Erfolg beim Urwaldschutz

Dass Greenpeace immer wieder langen Atem beweist, dabei auf die dauerhafte Unterstützung der Förderinnen und Förderer angewiesen ist, zeigt ein schöner Erfolg im Oktober: Die letzten acht großen Urwälder Nordfinlands, beinahe 100.000 Hektar, werden geschützt. Hinter uns liegen neun Jahre Kampagne zum Schutz der Urwälder. Mit zahlreichen Aktionen in Deutschland haben Greenpeace-Aktivisten die Urwaldzerstörung in Finnland angeprangert und den Papierhersteller Stora Enso sowie die deutschen

Greenpeace ist eine internationale Umweltorganisation, die mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen kämpft. Unser Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich, politisch und finanziell unabhängig. Rund 560.000 Menschen spenden an Greenpeace. Sie gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.

➔ Die finanzielle Unabhängigkeit unterscheidet Greenpeace wesentlich von vielen anderen Umweltschutzorganisationen, die sich für Geld von Industrie oder Politik abhängig machen. Greenpeace legt sich mit den größten Konzernen an – wer traut sich das heute noch?

➔ Greenpeace ist gemeinnützig: Der Status der Gemeinnützigkeit ist in Deutschland mit einigen Privilegien, u.a. mit dem Recht auf Ausstellung von Spendenbescheinigungen verbunden, die die Arbeit von Nichtregierungsorganisationen, Vereinen und Verbänden fördern und erleichtern.



Um Weideland für die Rinderzucht zu gewinnen, wird im Amazonasgebiet wertvoller Urwald gerodet.

Zeitschriftenverlage zum Handeln aufgefordert. Deutschland ist der wichtigste Papierabnehmer Finnlands.

Und über einen weiteren großartigen Erfolg 2009 können wir uns freuen. Greenpeace hat ein rasant wachsendes Problem eingedämmt: Rund 80 Prozent der abgeholzten Urwaldfläche im Amazonasgebiet wird als Weideland für die Rinderzucht verwendet. Wir haben es geschafft, dass die größten Hersteller von Rindfleisch und Leder in Brasilien keine Rinder mehr beziehen wollen, für deren Weiden Urwald gerodet werden musste. Schuhhersteller wie Nike und Adidas haben zugesagt, künftig auf dieses Leder

zu verzichten. Für den Erfolg waren drei Jahre Vorarbeit nötig, um einen entsprechenden Report zu recherchieren.

In Deutschland viel zu tun

Betrübt hat uns das Ergebnis der Bundestagswahl 2009. Die neue Regierung plant immense ökologische Rückschritte, wie längere Laufzeiten für Atomkraftwerke, und blockiert damit den Ausbau Erneuerbarer Energien.

Außerdem macht sie sich in ihrem Koalitionsvertrag für die sogenannte Grüne Gentechnik stark. Wortwörtlich steht dort: „Der Anbau der gentechnisch veränderten Stärkekartoffel Amflora für eine

kommerzielle, industrielle Verwertung wird unterstützt.“ Wir haben 2009 darauf gedrängt, dass die umstrittene Amflora-Kartoffel nicht für den kommerziellen Anbau freigegeben wird. Außerdem soll der Anbaustopp für genmanipulierten Mais weiterbestehen, zu dem Landwirtschaftsministerin Ilse Aigner (CSU) sich 2009 erfreulicherweise durchgerungen hat. Für Greenpeace bedeutet dies: jede Menge Arbeit, bei der wir auf Unterstützung angewiesen sind.

Herzlichen Dank an alle, die uns mit ihrer Spende und ihrem Engagement unterstützt haben. Sie haben unsere Arbeit 2009 möglich gemacht! Greenpeace lässt sich nicht von der Wirtschaft oder der Politik sponsern. Greenpeace zählt allein auf Sie. Und deshalb kommt es auf jeden Beitrag an, um unser wichtigstes Ziel zu erreichen: eine weltweite Energierevolution. Der Kampf gegen den Klimawandel und für eine CO₂-freie Gesellschaft bleibt unsere Herkulesaufgabe.



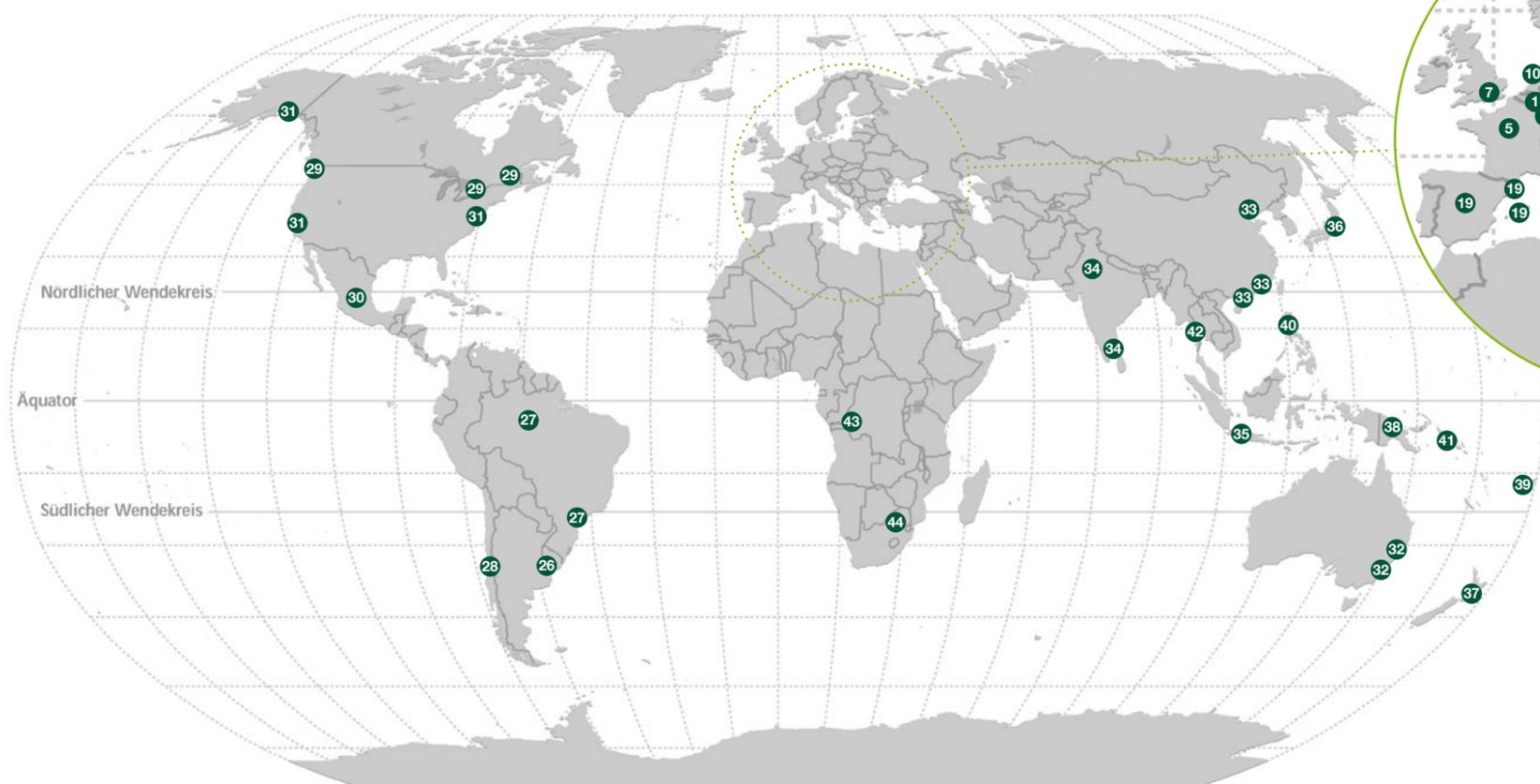
Dankeschön und herzliche Grüße,

Brigitte Behrens

Geschäftsführerin
Greenpeace
Deutschland

Umweltschutz weltweit: Greenpeace International

Greenpeace-Kontakte in aller Welt



- 1 Belgien
Brüssel
- 2 Dänemark
Kopenhagen
- 3 Deutschland
Hamburg, Berlin
- 4 Finnland
Helsinki
- 5 Frankreich
Paris
- 6 Griechenland
Athen
- 7 Großbritannien
London
- 8 Italien
Rom
- 9 Luxemburg
Esch/Alzette
- 10 Niederlande
Amsterdam
- 11 Norwegen
Oslo
- 12 Österreich/Zentral-
und Osteuropa
Wien
- 13 Polen
Warschau
- 14 Rumänien
Bukarest
- 15 Russland
Moskau, St. Petersburg
- 16 Schweden
Stockholm
- 17 Schweiz
Zürich
- 18 Slowakei
Bratislava
- 19 Spanien
Madrid, Palma de
Mallorca, Barcelona
- 20 Tschechische
Republik
Prag
- 21 Ungarn
Budapest
- 22 Israel
Tel Aviv
- 23 Libanon
Beirut
- 24 Mittelmeer
Malta
- 25 Türkei
Istanbul
- 26 Argentinien
Buenos Aires
- 27 Brasilien
São Paulo, Manaus
- 28 Chile
Santiago
- 29 Kanada
Toronto, Montreal,
Vancouver
- 30 Mexiko
Mexiko City
- 31 USA
Washington, San
Francisco, Anchorage
- 32 Australien
Sydney, Canberra
- 33 China
Hongkong, Peking,
Guangzhou
- 34 Indien
Neu Delhi, Bangalore
- 35 Indonesien
Jakarta
- 36 Japan
Tokio
- 37 Neuseeland
Auckland
- 38 Papua Neu Guinea
- 39 Pazifik
Suva/Fidschi
- 40 Philippinen
Quezon City
- 41 Salomonen
- 42 Thailand
Bangkok
- 43 Demokratische
Republik Kongo
Kinshasa
- 44 Südafrika
Johannesburg

Die Struktur

Die rücksichtslose Ausbeutung der Natur macht nicht an Ländergrenzen Halt. Greenpeace arbeitet deshalb als internationale Organisation mit Hauptsitz in Amsterdam. Alle nationalen Büros koordinieren ihre Kampagnen und Aktivitäten gemeinsam, führen sie aber eigenverantwortlich durch. Das höchste Entscheidungsgremium ist das Council, das sich aus Vertretern (Trustees) der einzelnen nationalen Büros zusammensetzt und auf jährlichen Treffen die Leitlinien der Arbeit festlegt. Das Council wählt den internationalen Vorstand, der wiederum die internationale Geschäftsführung einsetzt.

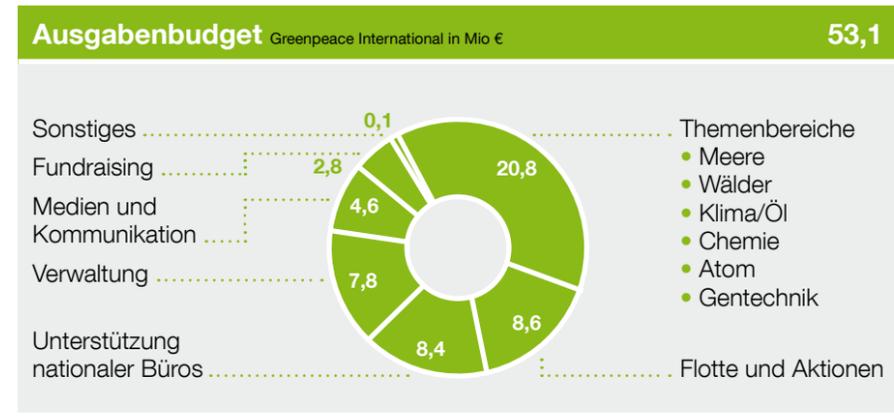


¹ Greenpeace hat 28 nationale und 15 regionale Büros, die zu nationalen und internationalen Umwelt-Themen arbeiten. Darüber hinaus gibt es in weiteren 15 Ländern Greenpeace-Vertretungen, die an Kampagnen mitarbeiten (siehe Karte).
² „Stichting Greenpeace Council“ koordiniert die internationalen Kampagnen, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Schiffsflotte und überwacht die Aktivitäten der nationalen Büros.

Das Budget

Als ein Länderbüro mit vergleichsweise hohen Einnahmen übernimmt Greenpeace Deutschland jährlich einen großen Teil der Kosten für weltweite Kampagnenarbeit. Greenpeace Deutschland fördert so Aktivitäten in Ländern, in denen die Armut es den meisten Menschen nicht erlaubt, Geld für Umweltschutzarbeit zu erübrigen. Aktivitäten gegen die Zerstörung des Regenwaldes in Amazonien beispielsweise könnten die lateinamerikanischen Greenpeace-Büros nicht allein finanzieren. Folgende nationale Büros haben sich im Jahr 2009 finanziell an der internationalen Kampagnenarbeit beteiligt:

Finanzierung internat. Kampagnen und Expeditionen		54,9
gesamt in Mio €		
Deutschland	<div style="width: 26.1%;"></div>	14,6
Niederlande	<div style="width: 15.8%;"></div>	8,7
USA	<div style="width: 15.0%;"></div>	8,2
Schweiz	<div style="width: 9.1%;"></div>	5,0
Großbritannien	<div style="width: 7.5%;"></div>	4,2
Australien	<div style="width: 5.0%;"></div>	2,8
Andere	<div style="width: 11.4%;"></div>	11,4



2009 international – eine Auswahl



März, Polen

Im polnischen Konin erreicht Greenpeace, dass an einer neuen Braunkohle-Tagemine nicht weitergebaut wird. Bei dem Projekt geht es um circa 50 Millionen Tonnen CO₂, die bei Inbetriebnahme jährlich in die Atmosphäre entlassen würden. Das Grundwasser würde verseucht, hunderte Einwohner müssten umgesiedelt werden. Im Dezember 2008 errichtete Greenpeace in Konin eine Klimaschutz-Station und stritt am polnischen Gericht für den Abbruch des klimaschädlichen Bauvorhabens. Die Unterstützung von lokalen Gruppen erhöhte den Druck auf die polnische Regierung. Diese möchte Kohle- und Atomkraftwerke fördern.



Juni, Brasilien

Der Greenpeace-Report zu Amazonien wirkt: Als Reaktion wollen die größten Supermarkt-Ketten von Brasilien kein Rindfleisch mehr verkaufen, das aus Urwaldzerstörung stammt. Wal-Mart in Brasilien, Carrefour und weitere Handelshäuser kündigen an, ihre Beziehungen zu Farmen und Schlachthäusern zu beenden, die Rinder auf neu gerodeten Waldflächen züchten. Sie fordern die Einführung eines Herkunftsnachweises für Fleisch. Die Rinderzucht für die Fleisch- und Lederindustrie ist in Brasilien rasant gewach-

sen. Das Weideland kostet wenig. Dafür schrumpfen die für das weltweite Klima so wichtigen Urwälder des Amazonas. Wissenschaftler schätzen, dass die Wälder 80 bis 120 Milliarden Tonnen Kohlenstoff speichern. Bis Juli 2008 wurde eine Fläche doppelt so groß wie Deutschland vernichtet.



August, Kenia

Solarpanels gegen Energiearmut und Klimawandel: Die Solar Generation von Greenpeace installiert in Kogelo mit jungen Kenianern Solar-Panels auf der ehemaligen Schule und dem Haus der Großmutter von US-Präsident Barack Obama. Die Installation ist Teil eines Greenpeace-Workshops für junge Afrikaner aus Kibera und Kogelo. Sie lernen dabei, wie Photovoltaik-Panels Elektrizität erzeugen, wie sie installiert, gewartet, vermarktet und wie die leicht zusammensetzbaren Solarlampen hergestellt werden.



Juli bis September, Arktis

Das Greenpeace-Schiff „Arctic Sunrise“ fährt auf Forschungsreise in die Arktis,

um die aktuellen Folgen des Klimawandels in der nördlichen Polarregion zu untersuchen. Mit an Bord sind Wissenschaftler, die die Auswirkungen des Klimawandels auf den Petermann-Gletscher in Grönland und den Einfluss von tropischen Unterwasserströmungen auf die Gletscherschmelze untersuchen. Mit der Forschungsreise will Greenpeace auch deutlich machen, dass die Regierungen auf der UN-Klimakonferenz in Kopenhagen beschließen müssen, den Ausstoß an Treibhausgasen massiv zu verringern.



November, Amsterdam/Johannesburg

Der südafrikanische Menschenrechtsaktivist Kumi Naidoo wird neuer Geschäftsführer von Greenpeace International. Gleich zum Amtsantritt macht er sich zum Fürsprecher des Klimaschutzes: Er fordert in Johannesburg alle Staats- und Regierungschefs auf, zum UN-Klimagipfel nach Kopenhagen zu reisen. Kumi Naidoo beteiligte sich bereits im Alter von 15 Jahren am Kampf gegen die Apartheid in Südafrika und führte Studentenproteste gegen das herrschende Bildungssystem an. Haft und Verfolgung durch die Polizeibehörden zwangen ihn ins Exil. Als Rhodes-Stipendiat machte er an der Oxford-Universität seinen Doktor in politischen Wissenschaften. Dr. Kumi Naidoo löst nach neun Jahren Dr. Gerd Leipold als Executive-Director ab.

Struktur von Greenpeace Deutschland

→ Greenpeace lebt vom Mitmachen

Von Jung bis Alt sind deutschlandweit über 3.500 Menschen ehrenamtlich für Greenpeace aktiv. Sie stellen Schulen oder ganze Orte auf Recyclingpapier um, setzen sich für den Schutz ihrer Wälder oder gegen den Neubau von Kohlekraftwerken vor ihrer Haustür ein. Aber auch viele überregionale und internationale Greenpeace-Erfolge sind nur dank aktiver Ehrenamtlicher möglich. Über 3.950 Aktivitäten sind 2009 von Ehrenamtlichen in Deutschland unterstützt worden. Mitmachen kann jeder, der Lust und Zeit hat. Steigen Sie ein!

Rund 562.000 Förderer

finanzieren die Umweltschutzarbeit durch ihren regelmäßigen Beitrag

39 stimmberechtigte Mitglieder

▼ wählen

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat

Julia Balz · Camilla Bausch · Michael Hammer · Claudia Hanfland
Sven Olaf Hoffmann (Sprecher) · Georg Schweisfurth · Udo Weiß

▼ ernennt, kontrolliert und entlastet

Geschäftsführung · Kampagnen-Geschäftsführung

Brigitte Behrens · Roland Hipp

▼ Bereiche

Kommunikation/ Förderer	Ehrenamt	Kampagnen/ Themen	Administration und Finanzen
<ul style="list-style-type: none"> · Presse · Medienarbeit · Fördererservice · Spendengewinnung · Mailings 	<ul style="list-style-type: none"> · Greenpeace-Gruppen-Betreuung · Greenteams · Team50plus 	<ul style="list-style-type: none"> · Atom · Energie · Öl · Klima · Meere · Wale · Artenvielfalt · Wälder · Landwirtschaft · Gentechnologie · Chemie · Aktion 	<ul style="list-style-type: none"> · Finanzen · Buchführung · Recht · ICT · Personal

▲ unterstützen

Etwa 90 Greenpeace-Gruppen

Etwa 3.500 ehrenamtliche Mitglieder leisten Aufklärungsarbeit vor Ort und unterstützen die Kampagnen auf lokaler Ebene

Stand: Dezember 2009

Rund 562.000 Förderer

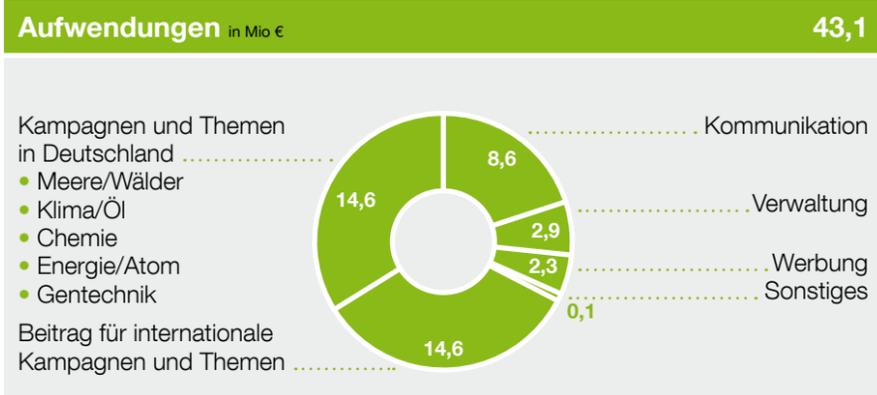
Das deutsche Büro hat seinen Sitz in Hamburg. Oberstes Beschlussgremium ist die Mitgliederversammlung, die derzeit aus 39 stimmberechtigten Mitgliedern besteht und den Aufsichtsrat wählt. Die sieben ehrenamtlichen Aufsichtsratsmitglieder setzen die Geschäftsführung ein. Diese hat die rechtliche, organisatorische und finanzielle Gesamtverantwortung für den Greenpeace e. V. sowie für die 186 festangestellten Mitarbeiter auf rund 150 vollen Stellen. Fördermitglieder, die sich in den Greenpeace-Gruppen ehrenamtlich aktiv engagieren, können zehn der 40 stimmberechtigten Mitglieder im Verein mitwählen oder sich selbst zur Wahl stellen.

Greenpeace Deutschland: Erträge und Aufwendungen

Im Jahr 2009 erreichten die Gesamterträge von Greenpeace e. V. 45,9 Millionen Euro. Greenpeace Deutschland finanziert sich zu über 90 Prozent aus Spenden und Förderbeiträgen. Im Dezember 2009 haben 562.056 Förderinnen und Förderer Greenpeace unterstützt. Die tragende Säule sind dabei die vielen Zuwendungen von bis zu 100 Euro. Die breite Basis der Förderer sichert dem Verein die für die Umweltschutzarbeit unerlässliche Unabhängigkeit. Die weiteren Einnahmen erzielte Green-

peace aus Erbschaften, Bußgeldern, Sachspenden und Zinserträgen. Den Erträgen von 45,9 Millionen Euro standen Aufwendungen in Höhe von 43,1 Millionen Euro gegenüber. Die Differenz von 2,8 Millionen Euro wurde in die Rücklagen eingestellt. Die Rücklagen garantieren die kontinuierliche Arbeit auch im Fall von Einnahmeschwankungen und ermöglichen es, auf Unvorhergesehenes reagieren zu können, eventuelle Risiken abzudecken und Mittel für Investitionen bereitzustellen.

Erträge in Mio €		45,9
Spenden unter € 100		32,4
Spenden unter € 500		6,8
Spenden von € 500 und mehr		2,1
Zinserträge, sonstige Erträge		1,6
Erbschaften		2,8
Sonstige: Bußgelder, Sachspenden		0,2
Industriesponsoring		0,0
Staatliche Zuwendungen		0,0



→ Greenpeace lässt sich nicht sponsern

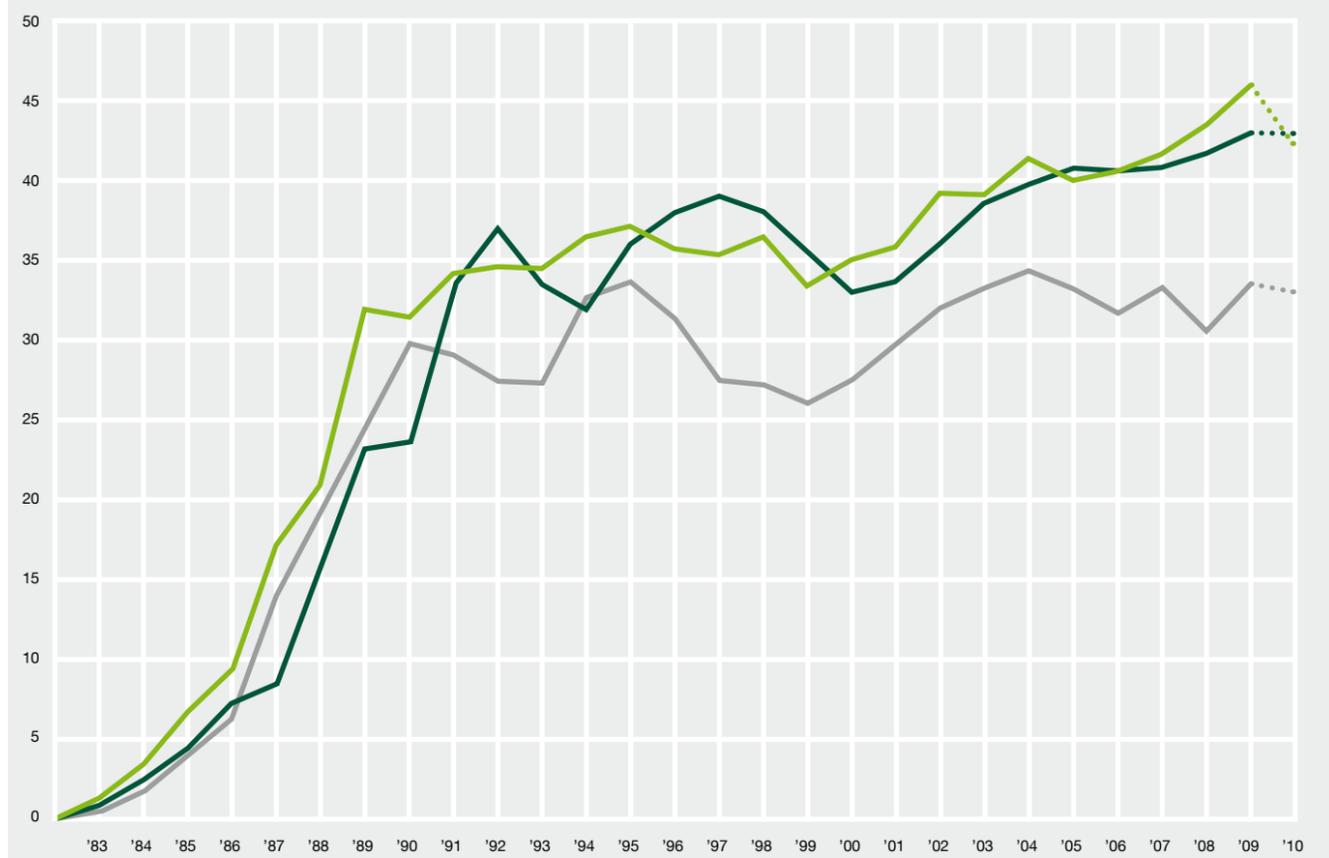
Es greift rasant um sich: Alles wird heute gesponsert. Dass damit schnell die Unabhängigkeit verloren geht, wird leicht übersehen. Immer wieder erleben wir, dass Vertreter anderer Organisationen plötzlich bestimmte Resolutionen nicht mehr mittragen. Meist stecken sogenannte Sponsorpartner dahinter. Greenpeace lässt sich weder von der Industrie noch vom Staat oder von Parteien sponsern. Greenpeace lässt sich auch keine Projekte von der EU oder der UNO finanzieren. Greenpeace bleibt völlig unabhängig. Greenpeace ist lediglich abhängig vom Willen seiner Spenderinnen und Spender. Diese Abhängigkeit ist bewusst gewählt und gewollt.

Unsere ausführliche Fundraising-Ethik finden Sie unter:

www.greenpeace.de/ueber_uns/finanzen_jahresberichte

Finanzsituation in Mio €

Erträge, Aufwendungen und Rücklagen (ohne Anlagevermögen)* seit 1983



— Erträge
— Aufwendungen
— Rücklagen ohne Anlagevermögen

* Nicht enthalten: Rücklagen für bereits getätigte Investitionen (diese entsprechen dem Restbuchwert der immateriellen Vermögensgegenstände und des Sachanlagevermögens)

2009 national – eine Auswahl



Februar/März, alle Landeshauptstädte

Eine Mercedes-Limousine – Deutschlands beliebter Dienst- und Firmenwagen – verbrennt symbolisch kostbares Steuergeld: Vor den Regierungssitzen der Bundesländer protestieren Greenpeacer gegen klimaschädliche Förderprogramme für Autobauer, hier die Aktion in Schwerin. Mit der Abwrackprämie subventionierte die Bundesregierung 2009 auf Kosten der Steuerzahler die wirtschaftlich angeschlagene Autoindustrie: 2.500 Euro Zuschuss wurden für jeden Neuwagen gezahlt – so wurde der Kauf großer Limousinen und Sportwagen, die viel Sprit verbrauchen und CO₂ ausstoßen, ebenso gefördert wie die Anschaffung umweltfreundlicher Wagen. Greenpeace schlug alternativ vor, eine Klimaprämie einzuführen: Käufer von Autos mit geringem Verbrauch würden mit einem einmaligen Bonus belohnt, während Käufer von Spritfressern mit einer Abgabe belastet würden.

März, Frankfurt

Als in der jüngsten weltweiten Finanzkrise Anfang 2009 einige Banken in Not geraten, stellt die Bundesregierung viele Milliarden Euro zur Rettung bereit. Auch das Klima bräuchte ein Rettungspaket. Doch bei Investitionen zum Klimaschutz ist Deutschland knauserig. „Wäre die Welt eine Bank, hättet ihr sie längst gerettet!“, kommentiert Greenpeace dieses Ungleich-



gewicht – und platziert die Botschaft an den Fassaden des Finanzzentrums in Frankfurt und der Hypo Real Estate in München. Greenpeace fordert von der Bundesregierung, im Klimaschutz eine Führungsrolle zu übernehmen.

April, München

„Pfui deife, Gen-Mais!“. In lokaler Mundart protestieren Greenpeacer Anfang April vor dem Münchner Landtag gegen den Anbau von gentechnisch verändertem Mais MON 810. Sie fordern den bayerischen Ministerpräsidenten Seehofer (CSU) auf, ein bundesweites Anbauverbot durchzusetzen. Eine Woche später verkündet Bundesagrarministerin Ilse Aigner, dass der Anbau von MON 810 in Deutschland verboten wird. Zur Begründung erklärt sie, „dass es berechtigten Grund zu der Annahme gibt, dass der genetisch veränderte Mais der Linie MON 810 eine Gefahr für die Umwelt darstellt“.



Juni, Bonn

Der Jugend von heute wird der Klimawandel einmal stark zusetzen. Entsprechend kraftvoll und einfallsreich engagieren sich die Greenpeace-Jugendlichen für den Klimaschutz. Als Plattform nutzen sie die Vorverhandlungen zur Weltklimakonferenz in Kopenhagen 2009, die in Bonn stattfinden. Über 100 junge Umweltschützer rufen die Delegierten der Konferenz zum Handeln auf – nach dem Motto „Our climate, our future, your decision“ und „World leaders: Climate and people first“.



Juli, Sylter Außenriff, Nordsee

Im Sommer 2008 versenkt Greenpeace in der Nordsee 320 tonnenschwere Natursteine, um das Sylter Außenriff vor zerstörerischen Fangmethoden zu schützen. Obgleich das rund 5.300 Quadratkilometer große Gebiet als Natura-2000-Schutzzone ausgewiesen ist, wird hier nicht nur gefischt, sondern auch Sand und Kies abgebaut. Ein Jahr nach der Schutzmaßnahme von Greenpeace dokumentiert 2009 ein Monitoring, wie die Besiedlung der Steine mit Meeresorganismen voranschreitet. Die Auswertung der Bilder von Greenpeace-Tauchern übernehmen Biologen eines Gut-

achterbüros in Schleswig-Holstein. Das erfreuliche Ergebnis: Die Steine – und damit die Umgebung – bleiben inzwischen von Grundschneppten und Baumkurren verschont. Unter den entdeckten 42 Tier- und Pflanzenarten auf den Steinen sind z. B. Seenelke, Seepocke, Gallertschwamm und Keulenseescheide.

August, Hamburg

Ein Animationsfilm, den die Hamburger Werbeagentur Jung von Matt für den Energiekonzern RWE kreiert hat, zeigt einen grünen Riesen, der sich liebevoll um eine umweltfreundliche Stromerzeugung kümmert: „Es kann so leicht sein, Großes zu bewegen, wenn man ein Riese ist.“ Er baut Windräder in die Landschaft und Gezeitenkraftwerke ins Meer. Die tatsächliche Konzernpolitik von RWE sieht dagegen anders aus: RWE macht vor allem mit der Erzeugung von Kohle- und Atomstrom Gewinn. Der Anteil Erneuerbarer Energien im RWE-Strommix liegt 2009 im unteren einstelligen Prozentbereich. Als Antwort auf die absurden Behauptungen des Werbefilms produziert



Greenpeace eine Satire. Der Spot wird auf verschiedenen Internetportalen begeistert angenommen. Im September kurt die Medien- und Marketingzeitschrift Horizont den Greenpeace-Film zur Kreation des Monats.

August, Gorleben – Berlin

Greenpeace beteiligt sich am Anti-Atom-Treck vom niedersächsischen Gorleben



nach Berlin. Hier findet unter dem Motto „Mal richtig abschalten“ im September eine Großdemonstration statt. Das Wendland ist ein Kristallisationspunkt der verfehlten Atompolitik Deutschlands: Hier ist ein Endlager für hoch radioaktiven Atommüll geplant – und das in einem



aus geologischer Sicht völlig ungeeigneten Salzstock. Dementsprechend dominieren auf der Protestfahrt nach Berlin Landwirte der Bäuerlichen Notgemeinschaft, die sich in ihrer Existenz bedroht sehen. In Berlin trifft der Anti-Atom-Treck auf über 50.000 engagierte Atomkraftgegner aus ganz Deutschland – die Demonstration setzt ein klares Zeichen gegen die Nutzung der Atomenergie in unserem Land.

Oktober, Berlin

Noch knapp zwei Monate – der Countdown zur internationalen Klimakonferenz in Kopenhagen läuft. Greenpeace-Aktivistinnen suchen sich für einen aufsehenerregenden Appell an die Bundesregierung die Berliner Siegesgötze aus. Die Figur der Siegesgöttin Viktoria, von Berlinern „Goldelse“ genannt, bekommt eine Sprech-

blase verpasst: „In Kopenhagen 2009 Geschichte schreiben, Frau Merkel: Klima retten!“ Bundeskanzlerin Angela Merkel soll während der Verhandlungen in Kopenhagen stellvertretend für Deutschland eine Führungs- und Vorbildrolle übernehmen. Das bedeutet vor allem mehr Geld als bisher für den Klima- und Urwaldschutz. Urwälder speichern Unmengen Kohlenstoff und nehmen eine zentrale Rolle im weltweiten Klimasystem ein – Urwaldschutz ist effektiver, kostengünstiger Klimaschutz!

Dezember, Berlin

Twittern ist populär: Zwei Tage vor Beginn der Weltklimakonferenz nutzen Menschen aus ganz Deutschland das Internet, um Angela Merkel Botschaften zuzuschicken. Grundtenor: Die Kanzlerin solle sich in Kopenhagen bestmöglich für den Klimaschutz einsetzen. Alle Texte, die zum Thema über das Kurznachrichtentportal abgeschickt werden, sammelt Greenpeace auf einer drei mal vier Meter großen Leinwand und präsentiert sie live auf dem Pariser Platz in Berlin. Den Aufruf zum Twittern hatte Greenpeace auf seiner offenen Kampagnenplattform www.greenaction.de gestartet.



Weltweit im Einsatz für den globalen Klimaschutz



Blick auf den Berliner Hauptbahnhof Anfang Dezember 2009: Vor dem Klimagipfel erinnert Greenpeace die Bundeskanzlerin an ihr Versprechen, sich für das Klima einzusetzen.

Erfolge beim internationalen Klimaschutz, die Mut machen: Polen setzt den Bau eines riesigen Kohlekraftwerks aus, Finnland schützt knapp 100.000 Hektar Urwald im Norden des Landes. Es folgt damit Forderungen der Sami-Urbevölkerung und von Greenpeace. Trotzdem endet 2009 mit dem Misserfolg schlechthin: Das gesamte Jahr über bereitete sich die Welt fieberhaft auf die Klimakonferenz in Kopenhagen vor, und was kommt im Dezember dabei heraus?

Um dem globalen Temperaturanstieg Einhalt zu gebieten und auf den Klimawandel konsequent zu reagieren, hätten die Regierungen auf dem Klimagipfel in Kopenhagen eine massive Verringerung des CO₂-Ausstoßes beschließen müssen: 40 Prozent weniger bis 2020 zum Vergleichsjahr 1990. Leider ist es zu einer solchen Entscheidung nicht gekommen. Auch Greenpeace bereitet sich auf diesen Gipfel vor, bringt mit Aktionen und Lobbyarbeit das Thema als dringliches

in die Öffentlichkeit und Politik. Die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel wird mehrfach an ihre Vorreiterrolle im Klimaschutz erinnert: Im Oktober kommt der Greenpeace-Aufruf von der Berliner Siegessäule. Die Kommunikation zu dieser Aktion schlägt mit 13.000 Euro zu Buche. Anfang Dezember mahnt ein Greenpeace-Banner am Berliner Hauptbahnhof: „Frau Merkel: Klima retten! Jetzt oder nie!“ und „Klimaschutz jetzt! Kopenhagen 2009“. Andere Greenpeace-Aktivistinnen nehmen einen Fußmarsch von Konstanz bis nach Kopenhagen auf sich. Auf der Strecke informieren sie über die Ziele, die in Kopenhagen erreicht werden sollten. Diese Greenpeace-Aktion wurde mit 15.000 Euro veranschlagt. Greenpeace ist während des Gipfels in Kopenhagen aktiv: Täglich bekommt die Nation, die die Klimaverhandlungen am meisten blockiert, den Preis „Klimakiller des Tages“ verliehen. Er wird an der jeweiligen Botschaft abgegeben. Greenpeace Deutschland bezahlte für die Vorbereitung und Durchführung dieser

Aktion 13.000 Euro. Als medienwirksame Krönung während der Konferenz erscheinen zwei Greenpeace-Aktivistinnen in Festkleidung bei einem Gala-Dinner der dänischen Königin. In einem Vorraum des Banketts entrollen sie ein Banner: „Politicians talk, Leaders ACT“ („Politiker reden, Anführer handeln“). Sie protestieren gegen das sich abzeichnende Scheitern der Konferenz. Statt jedoch das Anliegen ernst zu nehmen, lassen die dänischen Gastgeber die Greenpeace-Aktivistinnen bis lange nach der Konferenz in Haft sitzen.

Erfolg im Amazonas

Das ganze Jahr 2009 arbeitet Greenpeace bereits in unterschiedlichsten Bereichen zum Klimaschutz. Im Juni veröffentlicht die Umweltschutzorganisation einen Report zum Regenwald in Amazonien, der über die zerstörerische Wirkung der brasilianischen Fleisch- und Lederindustrie auf den Urwald hinweist. Als sofortige Reaktion kündigen Supermarkt-Ketten wie Wal-Mart in Brasilien und Carrefour an, kein Rindfleisch mehr zu kaufen, das aus Urwaldzerstörung stammt. Im August unterstützen Schuhhersteller wie Adidas, Clarks, Nike und Timberland die Greenpeace-Forderung und möchten von brasilianischen Lederherstellern eine Garantie, kein Leder aus Urwaldzerstörung zu erhalten. Die größten Lederhersteller Brasiliens stimmen daraufhin im Oktober dem von Greenpeace geforderten sogenannten



Nomen est omen: 2009 ist Greenpeace mit dem Schiff „Arctic Sunrise“ in der Arktis.

Rinder-Moratorium zu. Die Recherchen in Deutschland für den Report und die Veröffentlichung schlugen bei Greenpeace mit 11.000 Euro zu Buche.

Protest in Indonesien

In Indonesien protestieren Greenpeace-Aktivistinnen im September gegen die großen Palmölproduzenten und Regenwaldvernichter des Landes, allen voran Sinar Mas. Sie richten ein Urwaldschutzcamp ein, ketten sich an Maschinen, mit denen Regenwald für Ölpalm-Plantagen gerodet wird. Palmöl landet in Lebensmitteln und Kosmetika, als Agrodiesel im Tank und wird zur Stromerzeugung in Kraftwerken verfeuert.

Im August zeigt eine breit angelegte und von einem unabhängigen Labor durchgeführte Greenpeace-Testreihe auf, aus welchen Pflanzenölen der dem Diesel beigemischte Agrosprit stammt. Mit schockierenden Ergebnissen: Elf Prozent Palmöl und 17 Prozent Sojaöl gelangen in die Tanks deutscher Dieselaautos. Das Palmöl kommt vorwiegend aus Indonesien, das Sojaöl aus Argentinien. In beiden Ländern werden Wälder dafür gerodet. Mit den Ergebnissen konfrontiert Greenpeace verantwortliche Politiker und



Indonesische Urwaldzerstörung für Palmöl – nicht mit Greenpeace! Aktivisten ketten sich an Maschinen, mit denen der für das Klima so wichtige Wald dem Erdboden gleichgemacht werden soll.

fordert die Abschaffung der Biokraftstoff-Beimischungspflicht. Die Testreihe und deren Veröffentlichung kostet Greenpeace 18.000 Euro.

Im Dezember kommt es ans Licht: Auch deutsche Gelder sind an der Urwaldzerstörung in Indonesien beteiligt. Deswegen protestieren Greenpeacer in Frankfurt gegen einen Kredit der staatseigenen Deutschen Investitions- und Entwicklungsgesellschaft an Sinar Mas. Die Aktivistinnen bringen Protestbilder im Eingangsbereich der Bank an und fordern die vorzeitige Kündigung des Kredites.

Expedition in die Arktis

Auch auf die Meere, besonders die Arktis und Antarktis, hat sich der Klimawandel bereits massiv ausgewirkt. Allerdings kann es noch viel schlimmer kommen,

wenn die Menschen nicht handeln. Die Arktis erwärmt sich schneller als der Rest der Erde. Die Folge davon: ein rapider Rückgang des Gletschereises. Um die aktuellen Veränderungen in der Arktis zu untersuchen, besonders die Gletscherabbrüche und die Eisschmelze, unternimmt Greenpeace eine Arktis-Expedition im Sommer 2009. Drei Monate – von Juli bis September – ist das Schiff „Arctic Sunrise“ unterwegs. An Bord sind Wissenschaftler, die mit Hilfe des Greenpeace-Schiffes ihre Forschung durchführen. Greenpeace steuert Material und Messinstrumente bei. Die Messergebnisse der Wissenschaftler verdeutlichen, wie kritisch es um das arktische Eis bestellt ist. Für die Vorbereitung und Durchführung der Messungen wendet Greenpeace Deutschland 84.000 Euro auf.

Genug Energie ganz ohne Atomkraft und Kohle



Protest in Jämschwalde gegen Braunkohle, die klimaschädlichste Form der Energiegewinnung.

Festhalten an der Atomkraft? Neubau von Kohlekraftwerken? Eine verfehlte deutsche Energiepolitik setzt nach wie vor auf die Risikotechnologie Atomkraft und klimaschädliche fossile Energieträger.

Deshalb widersetzt sich Greenpeace der von CDU/CSU und FDP geplanten Rücknahme des Atomausstiegs. Im Juni 2009 erklettern Greenpeace-Aktivistinnen die Kuppel des niedersächsischen Atomkraftwerks Unterweser bei Nordenham und beschriften es mit einem überdimensionalen Totenkopf. „Atomkraft schadet Deutschland!“

Atomkraft schadet Deutschland

Mit Projektionen an allen deutschen AKW-Standorten, einem Trojanischen Pferd vor der CDU-Parteizentrale in Berlin und verstrahltem Material aus Tschernobyl in Tonnen erinnert Greenpeace immer wieder an die Gefahren der Atomenergie: Tag für Tag wird neues radioaktives Material produziert, obwohl es dafür kein Endlager gibt. An den Aktivitäten rund um die Atomkraft beteiligen sich 2009



Jung und Alt protestieren im Wendland gegen längere Laufzeiten von Atomkraftwerken sowie den Ausbau des unsicheren Salzstocks Gorleben zum Atommüllendlager.

wieder sehr viel mehr Menschen als in den Jahren davor. Dafür fallen Kosten von rund 200.000 Euro an.

Im Juli 2009 zeigt eine weitere Panne in Krümmel, welche Gefahr von Atomkraftwerken wirklich ausgeht. Die Panne im Atomkraftwerk untermauert die Greenpeace-Forderung, alle AKW sofort abzuschalten. Bei einem durch Flugzeugabsturz oder Terroranschlag ausgelösten Super-GAU beispielsweise in Krümmel müsste Hamburg innerhalb von drei Stunden evakuiert werden. Der Protest um den Störfall schlägt bei Greenpeace mit rund 37.000 Euro zu Buche.

Energiekonzept für Deutschland

Im August stellt Greenpeace vor, wie eine saubere Energieversorgung in Deutschland ohne klimaschädliche Kohle und gefährliche Atomkraft aussehen könnte. Mit dem Ingenieur- und Beratungsunternehmen EUTech entwickeln Greenpeacer ein Energiekonzept für Deutschland bis 2050. Darin wird unter anderem gezeigt, wie das Nahziel erreicht werden kann, 40 Prozent weniger Treibhausgase bis 2020 auszustoßen. Die Studie kommt zu dem Schluss: Durch Energieeinsparung und den Ausbau der Erneuerbaren Energien kann das Land ausreichend mit Energie

versorgt werden. Der endgültige Atomausstieg erfolgt in diesem Konzept im Jahr 2015. 102.000 Euro kosten Produktion und Verteilung der Studie.

Kohle ist schädlich fürs Klima

Kohleverbrennung ist die klimaschädlichste Art, Energie zu erzeugen. Trotzdem wollen Politik und Industrie wider besseres Wissen neue Kohlekraftwerke bauen und damit an der veralteten Technologie über Laufzeiten von 40 Jahren und mehr festhalten. Zum einen torpediert der Klimakiller Kohle die Klimaziele der Bundesregierung; zum anderen behindert das Festhalten an Kohle den dringend notwendigen Ausbau der Erneuerbaren Energien. Deshalb fordert Greenpeace: Schluss mit dem Neubau von Kohlekraftwerken. Deutschland muss bis 2040 schrittweise aus der Kohle aussteigen. Dafür gehen Greenpeace-Aktivistinnen immer wieder auf die Straße und an die Orte, wo gebaut werden soll – so zum Beispiel in Emden und Düsseldorf, wo die geplanten Kohlekraftwerke verhindert werden konnten. Auch gegen die Planungen für neue Braunkohle-Tagebaue im brandenburgischen Jämschwalde demonstrieren Greenpeace-Aktivistinnen. Insgesamt 75.000 Euro fließen 2009 in die Arbeit gegen den Klimakiller Kohle.

Damit Verbraucher die richtige Wahl haben



Natürlich ist Greenpeace keine Verbraucherzentrale: Trotzdem reicht es heute auch für Umweltschützer nicht mehr, nur zu protestieren – ob nun gegen Überfischung, Gentechnik im Tierfutter oder auf dem Acker. Die stärkste Waffe gegen uneinsichtige Konzerne sind oft die Verbraucher.

Häufig stellen Unternehmen ihr Angebot erst aufgrund des kommerziellen Drucks um. Wenn viele Menschen bestimmte Produkte bevorzugen, kommt das über kurz oder lang in den Chefetagen an. Deswegen klärt Greenpeace auf: Seit 2004 erscheinen Ratgeber, die Verbrauchern helfen, sich in den reichhaltigen Sortimenten deutscher Supermärkte zurechtzufinden. Mittels Ampelsystem oder Artenliste können ökologisch einwandfreie Produkte leicht von mittelmäßigen oder gar solchen unterschieden werden, die jenseits gesetzlicher Vorschriften liegen.

Jetzt haben Sie die Wahl

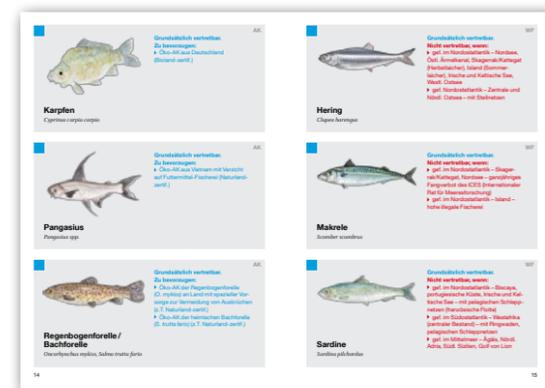
Die Öko-Nische verspricht heute satte Gewinne. Die meisten Konzerne haben die Nachfrage nach gesunder Nahrung erkannt und bieten mindestens ein grünes Produkt in ihrer Palette an. Was allerdings keineswegs heißt, dass dies immer ökologisch einwandfrei ist. Allzu häufig verspricht eine geschickte Verpackung mehr, als der Inhalt halten kann. Kühe auf der Bergweide, Pseudolabels, gut klingende Slogans suggerieren dem Verbraucher Naturverbundenheit, Gesundheit und Nachhaltigkeit. Was wirklich im Becher oder in der Flasche ist, entspricht nicht immer dem grünen Anschein, ist beispielsweise nicht frei von Gentechnik oder Pestiziden. 2009 sind zwei Greenpeace-Ratgeber erschienen: mehr als 500.000 Exemplare ei-



nes Ratgebers besonders zu Milchprodukten „Essen ohne Gentechnik“ und rund 280.000 Fischratgeber „Fisch – beliebt, aber bedroht“ in einer Lang- und einer Kurzversion. Bei den über 20 Seiten starken Broschüren im handlichen DIN A6-Format handelt es sich um aktualisierte Nachdrucke zu bereits eingeführten Themen. Die Kurzversion des Fischratgebers ist ein speziell zum Einkauf konzipiertes Leporello fürs Portemonnaie. Außerdem kann man sich den Fischratgeber auch auf das Handy herunterladen.

Informativ, deswegen heiß begehrt

Aktualisieren ist besonders beim Medium Ratgeber unerlässlich, denn die Konzerne reagieren auf diese Greenpeace-Veröffentlichungen: Ein schlechtes Abschneiden kann heißen, dass bereits wenige Monate nach Erscheinen selbst hartgesottene



Unternehmen umlenken und ihre Einkaufspolitik ändern. Ein Beispiel: 2006 und 2007 haben alle großen deutschen Lebensmittelkonzerne nach langjähriger Greenpeace-Arbeit gegen Gift und Gentechnik in Obst und Gemüse die Pestizidgrenzwerte in ihrem Sortiment erheblich gedrosselt. Recherche, Umfragen und Konzepterstellung für die Ratgeber erfordern eine sorgfältige inhaltliche Vorbereitung. Für die Auseinandersetzung mit den Konzernen braucht man Fingerspitzengefühl für die richtigen Fragen sowie Hartnäckigkeit. Die knapp 800.000 Ratgeber im Jahre 2009 schlugen bei Greenpeace für Material und Druck mit knapp 70.000 Euro zu Buche. Durch die kostenlose Verteilung in Bioläden, auf dem Kirchentag, im Ozeaneum in Stralsund und durch unsere Greenpeace-Gruppen gehören sie zu den gefragtesten Broschüren von Greenpeace.

Gewinn- und Verlustrechnung

Die Glaubwürdigkeit von Greenpeace ist auch auf die finanzielle Transparenz zurückzuführen, nicht zuletzt durch den Hinweis auf verbundene Unternehmen: Greenpeace e. V. ist alleiniger Gesellschafter der Greenpeace Media GmbH, die das Greenpeace Magazin herausgibt und als deutscher Lizenzhalter des Namens ‚Greenpeace‘ für Drittfirmen fungiert, zum Beispiel für Kalender. Die Greenpeace energy eG ist eine eingetragene Genossenschaft, die sich der Produktion und dem Verkauf umweltverträglicher Energie verschrieben hat. Greenpeace e. V. hält symbolisch fünf Genossenschaftsanteile. Zuwendungen oder Gewinn-

ausschüttungen der Greenpeace Media GmbH und der Greenpeace energy eG an Greenpeace e. V. gibt es grundsätzlich nicht. Für die Umweltstiftung Greenpeace war Greenpeace e. V. im Jahr 1999 Erststifter. Alle drei Unternehmungen agieren rechtlich unabhängig, jedoch im Sinne von Greenpeace. Weiterhin kooperieren der Greenpeace e. V. und die Umweltstiftung Greenpeace mit dem Tierpark Arche Warder. Weitere Informationen dazu finden Sie als Link zu den Unternehmen auf unserer Homepage:

www.greenpeace.de

Gewinn- und Verlustrechnung zum 31.12.2009

Erträge in Tausend €	2009	2008
Beiträge und Spenden		
I. Geldspenden	41.338	40.164
II. Erbschaften	2.802	1.336
III. Bußgelder	160	179
IV. Dienstleistungsspenden und Sachspenden	29	12
	44.329	41.691
Sonstige Erträge	744	422
Zinsergebnis	836	1.520
Gesamterträge	45.909	43.633
Netto-Entnahmen aus den Rücklagen	0	0
Summe	45.909	43.633

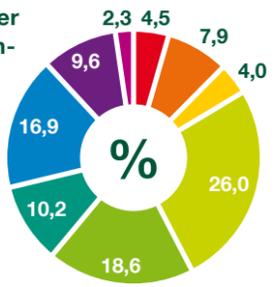
Kommentar zur Gewinn- und Verlustrechnung

Überraschenderweise konnte Greenpeace Deutschland im Finanzkrisenjahr 2009 mit 44,3 Millionen Euro die höchsten Spendeneinnahmen seit Bestehen verbuchen. Dies übertraf unsere Planungen bei weitem. Möglicherweise haben unsere Förderer darauf reagiert, dass der Klimawandel besondere Maßnahmen erfordert – und vor allem auch ein schnelles Handeln. So konnte fast eine Million Euro der Mehreinnahmen noch im gleichen Jahr in die Kampagnenarbeit zurückfließen. Ein weiterer Teil verbesserte die Betreuung und Information unserer Förderer. Unsere Verwaltungskosten konnten wir bei geringem Anstieg konstant bei 6,3 Prozent der Gesamterträge halten.

Greenpeace hatte 2009 mehr Einnahmen als Ausgaben: Einerseits entwickelte sich die Einnahmensituation trotz Finanzkrise überraschend erfreulich, zum anderen gingen wir wegen der Finanzkrise vorsichtig mit unseren Ausgaben um. Der Überschuss von 2,8 Millionen Euro wird in die Rücklagen eingestellt und versetzt Greenpeace Deutschland in die Lage, diese Gelder in den nächsten Jahren in Kampagnen zu investieren.

→ Gehaltsmodell bei Greenpeace

Greenpeace hat ein 11-stufiges Gehaltsmodell: Auf einer Vollzeitstelle mit einer Wochenarbeitszeit von 37,5 Stunden verdient eine Aushilfe in der geringsten Stufe 1.970,08 Euro und ein Bereichsleiter mit mindestens 3-jähriger Zugehörigkeit und entsprechender Qualifikation auf der höchsten Stufe bis zu 5.480,72 Euro. 2009 wurde als niedrigstes Gehalt die Stufe drei mit 2.416,62 Euro bezahlt.



Gehaltsstufen: **3** **4** **5** **6** **7** **8** **9** **10** **11**

Aufwendungen in Tausend €	2009	2008
Kampagnenkosten		
Nationale Aktivitäten und Projekte: <i>Informationskampagnen, Aktionsaufrufe für Kampagnen, Studien, Rechercheaufträge</i>	14.605	13.916
Internationale Aktivitäten und Projekte	14.567	14.352
	29.172	28.268
Kommunikation		
Greenpeace Nachrichten	1.217	1.225
Fördererbetreuung	3.586	3.021
Informationsmedien: <i>z. B. Pressestelle, Broschüren, Plakate, Filme, Kinospots, Fotodokumentationen, sonstige Öffentlichkeitsarbeit</i>	3.793	3.806
	8.596	8.052
Werbekosten	2.324	2.565
<i>Anzeigen, Spendenbriefe, Erbschaftsbroschüren, Stand- werbung, Neuförderergewinnung</i>		
Verwaltungskosten	2.907	2.732
<i>Geschäftsführung, Buchhaltung, Poststelle, IT-, Personalabteilung, Geldverkehr, Rechts- und Beratungs- kosten, Versicherungen, Gebühren</i>		
Sonstige Aufwendungen	120	115
Gesamtaufwendungen	43.119	41.732
Netto-Einstellung in Rücklagen	2.790	1.901
Summe	45.909	43.633

Jahresabschluss zum 31.12.2009

Greenpeace legt jedes Jahr seine Bücher offen, um nachzuweisen, dass die Gelder ausschließlich für die in der Satzung festgelegten Zwecke eingesetzt werden. Der vollständige Jahresabschluss 2009 wurde freiwillig zur Prüfung an KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft gegeben. Der

uneingeschränkte Bestätigungsvermerk für diesen Jahresabschluss datiert vom 5. April 2010. Wir veröffentlichen an dieser Stelle eine Zusammenfassung des geprüften Abschlusses 2009 mit Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung.

Bilanz zum 31.12.2009

Aktiva in Tausend €	2009	2008
A. Anlagevermögen		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	3.271	3.395
II. Sachanlagen	6.827	7.086
III. Finanzanlagen	8.280	3.178
	18.378	13.659
B. Umlaufvermögen		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen gegen andere GP-Organisationen	245	48
2. Sonstige Vermögensgegenstände	997	400
II. Sonstige Wertpapiere	60	10
III. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten und Schecks	27.644	31.450
	28.946	31.908
C. Rechnungsabgrenzungsposten	68	92
Summe	47.392	46.659

Erläuterung zur Bilanz

Die immateriellen Vermögensgegenstände bestehen im Wesentlichen aus selbst-erstellter Software, deren Nutzungsrechten und Lizenzen, insbesondere unserer Förderer-Datenbank. An Sachanlagen hat Greenpeace Bauten im Aktionslager, Fahrzeuge und Boote, Exponate der Ausstellung „Riesen der Meere“ in Stralsund sowie das Schiff „Beluga II“. Die Büros in Hamburg sind mit Servern und Computern ausgestattet. In den Finanzanlagen ist die Beteiligung an der Greenpeace Media GmbH enthalten.

2009 gab Greenpeace Deutschland zur Finanzierung des Schiffbaus „Rainbow Warrior III“ ein marktüblich verzinstes Darlehen an Greenpeace International. Das Darlehen an den mit uns kooperierenden Tierpark Arche Warder wandelte Greenpeace Deutschland in eine Spende um. Deswegen haben sich die Finanzanlagen 2009 gesteigert. Gleichzeitig verringern diese sich jährlich um den Betrag, den Greenpeace International an Greenpeace Deutschland für gewährte Schiffsdarlehen zurückzahlt. Sonstige Vermögensgegenstände haben sich wegen einer noch nicht völlig realisierten signifikanten Erbschaft um circa 500.000 Euro erhöht. Unsere Bankguthaben auf der Aktivseite haben sich durch die Schiffsdarlehenszahlung an Greenpeace International verringert und durch die Zuführung des Jahresergebnisses erhöht. Die Rücklagen auf der Passivseite spiegeln die Zuführung des Überschusses wider. Die Rückstellungen, worunter als wichtigste Posten ausstehende Rechnungen, Rechtsstreitigkeiten, Personal- sowie Jahresabschluss-Kosten fallen, reduzierten sich 2009 um 500.000 Euro insbesondere im Bereich Rechtsrisiken.

→ Finanzausblick

Dass Greenpeace Deutschland im Jahr zwei der Finanzkrise trotzdem einen Rekord an Spendeneinnahmen und Erbschaften verbucht, ist vor allem dem breiten Engagement von über 562.000 Förderern zu verdanken. Die vielen kleinen Einzelspenden geben uns eine große Stabilität: 85 Prozent unserer Spenden liegen unter 500 Euro. Wir hoffen auch weiterhin auf diese treue und konstante Unterstützung.

Genauso wissen wir angesichts enormer Einsparungen in Bund und Ländern aber auch um angespannte Finanzen in vielen Familien. Daher planen wir für 2010 realistisch und rechnen mit einem leichten Rückgang unserer Gesamterträge, an die wir unsere Ausgaben anpassen. Mit unseren Kampagnen reagieren wir jedoch schnell, falls es finanziell besser laufen sollte. Unsere Förderer und wir sind uns einig: Jeder Euro, der dem Klimaschutz direkt zugutekommt, ist ein gut angelegter Euro.

Geldanlage-Politik von Greenpeace

Passiva in Tausend €	2009	2008
A. Rücklagen		
I. Langfristige Rücklagen	43.725	40.935
II. Andere Rücklagen	0	0
	43.725	40.935
B. Rückstellungen	2.047	2.547
C. Verbindlichkeiten		
I. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	1.263	1.720
II. Verbindlichkeiten gegenüber anderen GP-Organisationen und Greenpeace Media GmbH	321	426
III. Sonstige Verbindlichkeiten	35	29
	1.619	2.175
D. Rechnungsabgrenzungsposten	1	1
Summe	47.392	46.659

Natürlich behält Greenpeace die Risiken für das Geld, das uns Förderer spenden, im Auge – ganz besonders in Zeiten der Finanzkrise. Unsere Rücklagen legen wir aus Prinzip ausschließlich als Termingelder an, gestreut über mehrere Banken, deren Auswahl immer auch nach ethischen Gesichtspunkten erfolgt. Wir haben keine Investments in Fonds oder Ähnlichem und sind von den Kursschwankungen bei Aktien oder Zertifikaten nicht betroffen.

Zuweilen erben wir Wertpapiere, diese liquidieren wir frühestmöglich oder überführen sie in die Umweltstiftung. Greenpeace legt seine Gelder bei folgenden Banken gestreut an: SEB-Bank, GLS-Bank, Ethikbank und HypoVereinsbank. Über die gesetzliche Einlagensicherung hinaus sind die Einlagen bei den ersten dreien in voller Höhe und vollem Umfang ohne Limitierung durch die Mitgliedschaft in genossenschaftlichen Einlagensicherungsfonds abgesichert. Die HypoVereinsbank ist Mitglied im Einlagensicherungsfonds privater Banken. Wir überprüfen auch die Refinanzierung der Banken, also deren eigenes Anlagenportfolio und ihre Risiko-Strategie. Unter Berücksichtigung aller Aspekte kommen wir zu dem Schluss: Die Rücklagen sind sicher und flexibel einsetzbar – auch im Jahr der weltweiten Finanzkrise.



Nachfolgende Generationen trifft der Klimawandel besonders: Deswegen fordern auch die Jugendgruppen von Greenpeace auf dem Klimagipfel in Kopenhagen schnelle Maßnahmen beim Klimaschutz.

Impressum Greenpeace e.V., Große Elbstraße 39, 22767 Hamburg, Tel. 040/306 18-0 **V.i.S.d.P.** Michael Pauli **Politische Vertretung Berlin** Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **Redaktion** Anja Oeck **Fotoredaktion** Sonja Umhang **Produktion** Birgit Matyssek **Gestaltung** Johannes Groht Kommunikationsdesign, Hamburg **Litho** ORC, Hamburg **Druck** Hartung Druck + Medien GmbH, Asbrookdamm 38, 22115 Hamburg **Auflage** 4.000 Exemplare **Fotos** Titel: Fred Dott, Greenpeace-Aktivisten erklettern im Juni 2009 das niedersächsische Atomkraftwerk Unterweser und bemalen die Kuppel mit einem überdimensionalen Totenkopf, S. 2: REUTERS/Jens Norgaard, S. 3: Daniel Beltra, Samuel Zuder, S. 6: Nick Cobbing, Richard Mark Dobson, Marco Okhuizen, Rodrigo Baléia, Nick Cobbing, S. 10: Jesco Denzel, Bert Bostelmann, Bernd Arnold, Wolf Wichmann, Thomas Einberger/argum, S. 11: Paul Langrock/Zenit, Daniel Müller, Andreas Schoelzel, S. 12: Paul Langrock/Zenit, S. 13: Nick Cobbing, Ardiles Rante, S. 14: Bente Stachowske, Daniel Müller, S. 20: Kristian Buus, alle © Greenpeace

Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende: GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67, KTO 33400

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier